# Die Deutsche Wolgarepublik

Von Carlo v. Kügelgen, Berlin

Zum erstenmal seit ihrem Bestehen ist die Deutsche Wolgarepublik im Zentralexekutivkomitee mit einem eigenen Bericht hervorgetreten. Der Borsitzende des Rates der Volkskommissare der Deutschen Wolgarepublik, Kurz, den wir auch mehrfach in Berlin gesehen haben, erstattete diesen Bericht. Er schaut auf eine neuneinhalbjährige Existenz der Wolgarepublik zurück und bringt manches Bemerkenswerte. Die Moskauer Blätter füllten Seiten über die deutsche Republik, auf die Sowjetrußland sichtlich stolz ist.

Die Lage der deutschen Wolgabauern im alten Rußland wird in den schwärzesten Farben geschildert, wobei die Kriegszeit mit ihrer an Wahnsinn grenzenden Verfolgung der Deutschen die beste Handhabe bietet. Nach dem Ausbruch der bolschewistischen Revolution sammelte sich schon im Juni 1918 ein Wolgadeutscher Rätekongreß in Saratow, der eine autonome Verwaltung forderte. Und im Oktober 1918 beim 2. Rätekongreß der Wolgadeutschen wurde das von Lenin unterzeichnete Dekret über die Bildung eines autonomen Gebiets der Wolgadeutschen veröffentlicht. Damit tat die Sowjetregierung den ersten Schritt ihrer liberalen Nationalitätenpolitik.

Ursprünglich waren nur rein deutsche Gebiete zusammengeschlossen, wodurch die Grenzen außerordentlich kraus wurden. Erst 1922 wurden die Grenzen abgerundet. Hiernach zählt freilich die im Januar 1924 feierlich proklamierte Sowjetrepublik der Wolgadeutschen neben 67 Prozent Deutschen 20 Prozent Russen und 12 Prozent Ukrainer zu ihren Bürgern. Es gibt fünf rein deutsche Kantone, vier gemischte und drei rein russische oder ukrainische. Die deutsche Wolgarepublik im Herzen Rußland hat in ihrer Bevölkerung von ungefähr 572 000 Menschen etwa ein Drittel nationale Minderheiten, für die wiederum die liberale Minderheitenpolitik gilt. Wir haben es mit einer fast reinagrarischen Bevölkerung zu tun. 82 Prozent von ihr beschäftigen sich mit Landwirtschaft, und es gibt, abgesehen von dem meist sehr großen Dörfern in der ganzen Republik nur drei Städte und zwei stadtartige Dörfer.

Trotz der Anerkennung der großen Erfolge der Revolution für die Wolgarepublik erklärte Kommissar Kurz, daß die Wolgadeutschen gerade nachher von den furchtbarsten Schlägen getroffen worden sind. Er sprach von dem „dornigen Pfad“ und davon, daß das Wolgagebiet zur Zeit der großen Hungersnöte den schwärzesten Teil auf der Karte Rußlands abgegeben habe. Das Ergebnis war fürchterlich. Die Aufbaufläche war von 1 300 000 Hektar vor dem Kriege auf 513 000 Hektar im Jahre 1923 gefallen. 63 Proz. aller Bauernhöfe hatten kein Zugvieh und 21 Proz. bloß je ein Stück, 84 Proz. der Höfe waren also nicht in der Lage, selbständig ihre Wirtschaft zu führen.

Demgegenüber ist jetzt ein kraftvoller Fortschritt festzustellen. Die Anbaufläche ist auf 1 036 000 Hektar gestiegen. Die Zahl der zugviehlosen Höfe ist

auf 39 Proz. und der mit je einem Zugtier versehenen auf 27 Proz. zurückgegangen. Immerhin sind noch 66,5 Proz. aller Bauernhöfe auf fremde Hilfe angewiesen, um ihre Wirtschaft zu bestellen. Im einzelnen ist die Zahl der vorhandenen Kühe (123 000) um 16 Proz. über das Vorkriegsniveau gestiegen, während das Zugvieh mit 121 000 Haupt erst 53 Proz. der Vorkriegszahl erreicht hat. Die Schweinezucht hat, angeregt durch eine Baconfabrik, den Vorkriegsstand mit 38 Proz. überschritten. Der Vorkriegsstand ist noch nicht erreicht; die Anbaufläche beträgt 80 Proz. des Vorkriegsstandes. Noch größer sind die Veränderungen im Verhältnis der einzelnen Getreidesorten. Der hochwertige Weizen war zeitweise vom Roggen verdrängt worden. Neuerdings nimmt der Weizen und der Anbau technischer Kulturen zu. Auch sind große Fortschritte in der Saatzucht gemacht worden. Die Deutsche Wolgarepublik hat 1927 nicht weniger als 36 000 Zentner Selektionssaaten ausgeführt.

Größtes Gewicht legte der Vertreter der Wolgarepublik darauf, daß in ihr die Sozialisierung der Landwirtschaft die Grundlage für die gesamte Agrarpolitik bilde, und, wie er nachzuweisen suchte, große Fortschritte gemacht habe. Noch besteht freilich eine Verarmung der größeren Teile der Bauern, von denen ja 40 Proz. überhaupt kein Zugvieh besitzen. Man scheint aber diese an Kopfzahl mächtige Dorfarmut dazu zu benutzen, um die beliebten kollektivistischen Formen der Landwirtschaft zu verwirklichen. Bei der Landverteilung und bei der Landumteilung (im Laufe der letzten fünf Jahre sind 1,7 Mill. Hektar, d. h. 57,6 Proz. des Landes, neu verteilt worden) bekommen die Dorfarmen das beste und nächstgelegene Land, die reichen Bauern die fernen und schlechtesten Partien. Zugleich wird der Übergang vom Dreifeldersystem zum Vielfeldersystem gefördert. Angestrebt wird auch die Streulegung der Dörfer, was aber wegen der großen Unkosten, da es sich in erster Linie um die Dorfarmut handelt, auf unüberwindliche Hindernisse stößt. Ein zweites Mittel zur Sozialisierung ist die Anwendung der Traktoren, die wenigstens zum Teil das mangende Zugvieh ersetzen. Die Wolgarepublik besitzt 625 Traktoren, die fast alle in der Hand von Kollektivwirtschaften, Genossenschaften, Sowjetwirtschaften, Dorfkommunen, Versuchsstationen usw. sind. Nur 24 sind „in die Hände von Einzelbauern gefallen“. Die Kollektivwirtschaften, die nach Angabe von Kurz 7 Proz. der Bauernbevölkerung und 89 Proz. der pferdelosen Bauern umfassen (Zahlen, die mit seinen sonstigen Angaben schwer in Übereinstimmung zu bringen sind), sind, wie er versicherte, „auch wirklich vorhandene und arbeitende Kollektivwirtschaften“. In diesen Kollektivwirtschaften sind 50 Proz. des Landes der beteiligten Bauern, 51 Proz. des Inventars und 40 Proz. des Viehs vergesellschaftlich. Als Sieg über die noch mächtigen „reichen“ Bauern in den Dörfern führte Kurz die Tatsache an, daß es in allen Dorfräten durch Zusammenschluß der Dorfarmut und der Mittelbauern gelungen sei, Saatreserven trotz heftigen Widerstandes der reichen Bauern auf deren Kosten zu schaffen.

Die Industrie ist im Lande sehr schwach entwickelt. Neben der Baconfabrik wurden eine Tabakfabrik, eine Lederfabrik und Mühlen genannt. Alles leidet schwer unter dem Mangel an Betriebskapital. Immerhin werden bei einer Gesamtproduktion

im Werte von 40 Mill. Rubel Waren für 25 Mill. über die Grenzen der Republik verkauft, während die Landwirtschaft von einer Gesamtproduktion im Werte von 83 Mill. Rubel bloß für 1 Mill. Waren abgibt. Man hofft, daß durch Anschluß der Wolgarepublik an die Elektrifizierung der Sowjet-Union die gesamten Industrien des Landes, besonders aber die Butterproduktion, stark gefördert werden könnten. Auch ist die alteingesessene Textilindustrie (Sarpinka) entwicklungsfähig.

Von besonderen Interessen ist der Bericht über die Volksbildung. Trotz größter Anstrengungen und steigender Bewilligungen in Budget für Volksbildung ist es bisher nicht gelungen, mehr als 58 Proz. der schulpflichtigen Kinder durch die vorhandenen Schulen zu erfassen gegen 80 Proz. in der Vorkriegszeit. Etwa 55 Proz. der Bevölkerung verstehen zu lesen und zu schreiben gegen 45 Proz. im sonstigen Rußland. Dafür stehen die deutschen Frauen in bezug auf ihre Bildung an der Spitze aller Frauen Rußlands. Kurz schlug bei der Schilderung des geistigen Hungers der Wolgakolonisten geradezu tragische Töne an. Er sprach von einer „geistigen Hungersnot“, die nicht weniger qualvoll sei, als die Hungersnöte infolge des Mißwachses. Es fehlt an Schulbüchern, es fehlt überhaupt an Büchern. Jedes Dorf besah vor dem Kriege eine „solide Bibliothek“, „die vom Zarismus mit aktiver Unterstützung der kaiserl. deutschen Regierung“ erbaut war und dem alten Regime entsprach. Die Revolution habe diese „Herde des Kapitalismus“ zerstört, aber noch keine neuen kulturellen Ansätze geschaffen. Es sei in den zehn Jahren nicht gelungen, genügend Lehrer zu erziehen. Wollte man wirklich eine „kulturelle Revolution“ in der deutschen Bevölkerung durchsetzen, würde das „eine ganz kolossale, gigantische, titanische Vorarbeit“ erfordern. Hierbei erwähnte Kurz auch die „unerwünschten Einflüsse deutscher Literatur und deutscher Zeitungen“, die aus Amerika und Deutschland ins Land kommen. Ohne von der Zensur verboten zu sein, seien diese Schriften doch „fremdartig“ und „entsprechen nicht dem was wir wünschen“. Nicht nur für die deutsche Wolgarepublik, sondern für alle Deutschen Rußlands sei die Schaffung deutscher Literatur eine der allerwichtigsten Fragen, die nur mit Hilfe der Zentralregierung zu lösen ist. Andererseits betonte aber Kurz den Wert der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu Deutschland, „natürlich in den Grenzen der Sowjetgesetze“, und wünschte einen möglichst erfolgreichen und fruchtbaren Zusammenschluß. Er sprach von den zahlreichen Besuchen ausländischer Gäste in der Wolgarepublik, die sich alle von den großen wirtschaftlichen und kulturellen Perspektiven des Landes überzeugt hätten.

Deutsche Post aus dem Osten, Nr. 6 vom Juni 1928, S. 132-134.